

# Soldaten im Schnee

Autor(en): **Alboth, Herbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-638310>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

8. Finanzielles: Die Vorbereitung und Durchführung und die allgemeinen Unkosten des ersten Neueneggsschießens 1913 übernimmt der Scharfschützenverein als Gründergesellschaft.

Die Tageskosten werden von den teilnehmenden Gesellschaften gemeinsam getragen.

Also vorgeschlagen vom Scharfschützenverein der Stadt Bern und beschlossen von der ersten Schützengemeinde zu Neuenegg den 2. März 1913.

Am 2. März 1913 fand das erste Neueneggsschießen statt, am 5. März 1939 das zweiundzwanzigste. Von 245 Teilneh-

mern stieg deren Zahl rasch an und erreichte im Jahre 1931 744. Aber noch immer ist der Anlaß einfach und schlicht geblieben, gemäß seinem Ziel, eine Feier zu sein.

So wie das Neueneggsschießen entstanden ist, mögen auch die anderen historischen Schießen ihren Ursprung genommen haben. Gedenken und Waffenübung, kein Fest, keine Gewinne, keine Auszeichnungen. Du bist dabei gewesen — das ist alles! Mögen uns diese einfachen Feiern erhalten bleiben! Mögen sie allen, die an ihnen je teilgenommen haben, das sein, was ihnen gerade heute eine erhöhte Bedeutung verleiht: Gedenken und Mahnen, dem Vaterlande zu dienen. R.

## Soldaten im Schnee

### Vom Winter-W.-K. der III. Division in Lenk

Von Rpl. Herbert Alboth

Aufgaben und Leistungen des Militärskiläufers im Dienste unserer Landesverteidigung können nicht mit den sonntäglichen Skiausflügen, dem Fahren am Übungshang oder den Skirennen verglichen werden. Das haben die Teilnehmer des ersten Winter-W.-K. in der neuen 3. Division schon in den ersten Tagen erfahren.

Es kommt hier nicht darauf an, eine raffige Abfahrt einmal durchzustehen, eine bestimmte Strecke in möglichst kurzer Zeit hinter sich zu bringen, um dann erschöpft sich einige Tage pflegen zu müssen. Der Militärskifahrer muß befähigt sein, bei Tag und bei Nacht, bei jedem Wetter, mit schweren Lasten in langen, anstrengenden Märschen durch zu halten. Durchzuhalten nicht nur an einem bestimmten Tag auf einer bestimmten Strecke — nein — alle Tage, immer und überall wenn es der Dienst verlangt. Dies ist das Endziel jeder militärischen Skiausbildung.

Die ersten Tage dieses Winter-W.-K. in der Lenk haben aber auch bewiesen, wie ungeheuer wichtig die außerdienstliche Skiausbildung für die Tüchtigkeit unserer Skitruppen ist. Die Propagandierung und Förderung des Volksskilaufes auf breiter Basis, ganz allgemein die sportliche Ertüchtigung unserer Jungmannschaft durch den Skilauf, zeigt hier im Dienst erst richtig Werte und praktische Auswirkung.

An die 260 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Geb.-Infanterie, Artillerie und Spezialwaffen der 3. Division bestanden ihren diesjährigen W.-K. als Winter-W.-K. in der Lenk. Dieser Winter-W.-K. war kein Skikurs, sondern stellte an den letzten Teilnehmer große, stichtechnische Anforderungen. Durch persönlichen Marschbefehl wurden nur besonders zuverlässige Leute und vor allem gute Skifahrer der jüngeren Jahrgänge aufgeboten. Die ganze Ausbildung war darauf gerichtet, eine Anzahl Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten aus allen Einheiten der Division, für die besonderen Aufgaben im winterlichen Hochgebirge zu schulen, um bei Tag und bei Nacht, bei jedem Wetter in jedem Gelände, für die schweren Anforderungen des Aufklärungs-, Sicherungs- und Verbindungsdienstes gewappnet zu sein. Die ganze, große Arbeit, welche von unseren Skifoldaten geleistet wurde, kann unter der treffenden Bezeichnung „Winterkrieg im Hochgebirge“ zusammengefaßt werden.

Hauptfächliche Übungsgebiete waren die herrlichen Skigelände um Lenk, Bettelberg, Trütlisberg, Rothorn, Lauenen, Hähnenmoos und das Wildhorngebiet.

Allein ein Blick in das große Materialmagazin vermag dem Leser einen Einblick in die besonderen Leistungen unserer Skifoldaten zu geben. Stapelweise lagen hier Lawinenschaufeln

und -Schnüre, Gletscherseile und Steigeisen, Sondierstangen, Schaufeln, Beile und Pickel, Kochapparate und Kochfluten auf Traggräfen, Ersatzski und -Stöcke, Rettungsschlitten, wie auch das umfangreiche Material der Spezialtruppen. Für jeden Mann lagen hier auch ein Paar Schneereifen.

Neben der soldatischen Einzelprüfung hatten alle Teilnehmer dieses Winter-W.-K. eine eigentliche Skiprüfung zu bestanden, die aus einem kurzen Langlauf, einem Stalom und Abfahrtslauf bestand. Wer die gesetzten Minimalanforderungen dieser drei Disziplinen nicht erfüllte, wurde am gleichen Einrückungstag wieder nach Hause entlassen. Das heißt natürlich nicht, daß diese Skifoldaten nichts mehr zu lernen hatten; im Gegenteil gab es zu allem noch sehr viel dazuzulernen, denn auch das Fahren mit schwerem Gepäck und umgehängtem Gewehr muß gelernt sein, und stellte große stichtechnische Anforderungen an unsere Gebirgler.

Die erste Arbeitswoche galt der Vorbereitung der großen Übungen der beiden letzten W.-K.-Wochen. Diese erste Woche stand im Zeichen des großen Föhnsturms. Durch nichts aber haben sich unsere Skifoldaten entmutigen lassen. Mit der gleichen Begeisterung wurde weitergearbeitet, am großen, gemeinsamen Ziel, in der 3. Division eine Skitruppe zu schaffen, jederzeit bereit und fähig, die ihr zugeordneten Aufgaben zum Schutze der geliebten Heimat zu übernehmen. Es ist keine Kunst, bei herrlichem Wetter und stiebenden Pulverschnee zu fahren. Der Feind aber wird uns bei Nebel und Sturm zu überraschen versuchen und mit unserer Bequemlichkeit und Schwachheit rechnen. Der schlechte Schnee aber, Sturm und Nebel, gaben uns Gelegenheit, zu lernen und kämpfen; zu beweisen, daß wir Skifoldaten allen Lagen gewachsen sind und allen Anforderungen gegenüber unseren Mann stellen.

Durch eine viertägige Übung im Wildhorngebiet wurde dieser herrliche Winter-W.-K. beschlossen. Bei herrlichem Wetter und klarer, weiter Rundschau über die Berge der Heimat, bestiegen einzelne Patrouillen den Wildhorngipfel (3300 M.). Diese Patrouillen bestanden aus den besten und zähesten Skifahrern des W.-K. Neben der ordentlichen Vollpackung trug jeder Mann noch eine Wolldecke, die Verpflegung für zwei Tage, ein Bündel Holz, ein Gletscherseil, Schneereifen, Steigeisen, Lawinenschnur und Schaufel und die Umg.-Schützen an Stelle des Gewehrs den Wechsellauf oder das schwere Umg. nebst einer Magazintasche mit fünf vollen Magazinen. Diese Packung wog gut ihre 30 kg. Die Artillerieblinker trugen zusammen mit ihren Blinkapparaten gut 40 kg auf die Höhe des Wildhorngipfels. So phantastisch groß und schwer diese Packung auch sein mag, ha-

ben wir doch alle am eigenen Körper selbst erfahren, daß nichts unnütz war, und jedes Ding an seinem Platz für die Erhaltung des Lebens und den Kampf im Hochgebirge notwendig ist.

Es wurden im ganzen zwei Detachements gebildet, die nacheinander das Wildhorn bestiegen, und denen je eine Trägerkolonne, Gebirgs-Sappeure und Gebirgs-Telegraphisten beigegeben waren.

Ueber Iffigenalp erreichte das erste Wildhorn Detachement die Wildhornhütte, um in der Frühe des nächsten Tages über das steile Kirchli, das Wildhorn selbst zu ersteigen.

In mühseliger und schwerer Arbeit bauten die tüchtigen Gebirgs-Telegraphisten von Iffigenalp über die Wildhornhütte eine doppelte Telephonleitung auf 2,500 m Höhe. Bequem konnte man von dort selbst mit Bern telephonieren. Später standen die Telegraphisten von dieser hohen Station aus in ständiger Blinkverbindung mit dem Wildhorngipfel.

Auf dem Wildhorn selbst, am Wildhorngrat und am Schneidejoch über dem Kirchli gruben sich die Patrouillen Schneehütten in den Gletscher und richteten sich kriegsgemäß für die Nacht ein. Unterhalb des Wildhorngipfels auf Punkt 3124 lag eine Umg.-Stellung, die ich nun selbst übernehmen mußte.

In der mond hellen Nacht zeigte das Thermometer 25 Grad unter Null, drinnen in der Schneehütte aber war es nahezu 10 Grad und die Kameraden schliefen sicher und warm. Selbst die Küche hatten wir in die Schneehütte hereingebaut.

Es wurde angenommen, daß der Gegner tagsüber in der Luft überlegen war. Darum konnte uns die Trägerkolonne erst mitten in der Nacht erreichen. So erhielten wir nachts ein Uhr Holz- und Lebensmittelnachschub, wie auch jeder seine Briefe und Paketpost aus dem Tal.

Leider lag der Berner Gurten im Nebel, so daß die beabsichtigte Blinkverbindung mit dem Wildhorngipfel nicht zustande kam.

Nach wohlverbrachter Nacht kam am nächsten Tag das Wildhorn Detachement II zur Ablösung, Schneehütten und Stellungen wurden übernommen und von der Ablösung wieder kriegsgemäß besetzt. Geschlossen fuhren wir ab zur Wildhornhütte in Reservestellung.

Braungebrannt und stolz wurden unsere Skifoldaten nach drei Wochen harter Arbeit im Hochgebirge wieder entlassen. Die Mannen, welche an jenem Samstag von Genf Bern zufuhren, können Skifahren und wissen was es heißt: Winterkrieg im Hochgebirge.

## Du bisch druus!

D'Chinder mache Ringelreie  
uf dr Straß vor üsem Huus,  
Luschtig ghöre mr se schreie:  
Eis, zwöi, drü — und du bisch druus!

Du bisch druus! es gilt üs alle  
Möntschchinder chly u groß  
und so viel o ufefalle —  
d'Spiel geit geng vo neuem los!

Hermann Ludwig-Studer (1857—1932)

## Dr „böös Luft“

vom Daniel Sterchi

Dr Hustage het möge. Dr Abraham Stäffe isch i dr Studierstube vor em Büro ghooket u het d'Zytig vor sich gha. Jek het er dr Spiegel uf e Nasespiz füre gseht u het drüber ewägg i ds Land use gleeget. Stryts i dr Musere hei Mischt gfuehrt u si grad mit emene Fueeder agrüct. Mischtfüehre het dr Behdokter Stäffe syr Läbtig mängs hundertmal gseh gha un är isch dr Meinig gsi, e Hustage ohni e rächt chüschtige Mischtgsmack sig kei Hustage. Aber bi Stryts Mischtfüehr isch öppis drby gsi, won ihm ds Gmüet no meh gsummet het. D'Musere-Mähre het im Horner gfület gha u das Tierli isch jek bi däm Mischtfüehre drby gsi.

Wi nes Büßi vor emene Blättli heiße Milch isch es um di Mischtbüffe trappelet, wo dr Charer vom Fueeder abzoge het, het ds Schnöggli ganz dra zueche gha u isch de i eim John i Acher use gfaßget u zwüsche de Mischtbirklige düre gürtet. Jek isch es für nes Blickli zu dr Mähre cho u isch vor se zueche gftange, wi wen es wet säge: „Müetti, chum doch mit . . .“ U ds Lysf wird's tröschtet ha: „Du Babeli, i cha jek wäger nid; lue mier hei all Häng voll z'tüe, muesch di sälber vrtörle.“ Ds Füllli wird das begriffe ha, es het wieder en Aauf gno u jek, — was wot dä Chrot? . . . Lue, — trouet es sie, oder trouet

es si nid? . . . U jek, hüpp — u übere isch es über ne Huffe. „Ch, du Söigschir“, het dr Stäffen Abraham gseit u isch i Stuehl zriigg ghooket.

Es het gchlopfet u gly druf strett Söpfi, d'Hushältere, dr Chopf zu dr Türe u luegt, ob dr Dokter vom Mittagschläfsti erwachet sig. Es heißt es Froueli yche cho.

Dr Dokter luegt über d'Achse zruug wär da sig. „U de?“ fragt er früntli u luegt wieder zum Fäischter us.

I chume wäge dr Gif“, seit Bräcbbüehl Gryt, „mir hi grüslig Ugehl gha mit ere, si isch allwäg in e ‚bööse Luft cho“ . . .

„Cha si ächt dä Gschtabi nid umehere, we me mit ihm redt“, dänkt es, „mi weis ja nid, lost er oder lost er nid.“

„Si isch nid da düre cho, Gryt“, seit dr Abraham, „si isch nid da düre cho. Weisch d'Byse geit —, muesch i ds Frybergbiet düre gab frage . . .“

Hät ds Gryt em Dokter sys Gsicht gseh, so hätt's chönne gwahre, wi öppis druff ume gümpelset. Es Lächle isch es gsi, es Lächle, azluege wi nes Füllli, wes uf em Acher um d'Muetter ume gürtet. Un es isch gäng no uf em Gsicht gsi, wo dr Dokter ufgtangen isch für Gryt es Trauch zwäg z'mache.